

Bezugsgebühr:
 Einzeljährlich 2 Mk. 50 Pfg., auch
 bis 100 Hk.
 Die „Dresdner Nachrichten“ erscheinen
 täglich Morgens; die Besucher in
 Dresden und der nächsten Umgebung,
 wo die Abtragung durch eigene Boten
 oder Kommissionäre erfolgt, erhalten
 das Blatt an Wochentagen, die
 nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen,
 in zwei Exemplaren (Heute und
 Morgen) unentgeltlich.
 Für Rückgabe eingeschalteter Adressen
 keine Verbindlichkeit.
 Fernsprechanruf:
 Nr. 1 St. 11 und Nr. 2006.
 Telegramm-Adresse:
 Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Lobeck & Co.
 Holländerstr. 11, Markt des Königs von Sachsen.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
 Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

**Familien-
 Handwerker-
 Strohhut-
 Nähmaschinen**
 empfiehlt
H. Grossmann
 Nähmaschinen-Fabrik.
 Verkauf in Dresden:
 Chemnitzstr. 29, Waisen-
 hausstr. 4, Reichenstr. 41
 (Eingang Hofmannstrasse).
 in Löbau:
 Schulstrasse 13 und bei Herrn
 Max Hermann Dresden-N.,
 an der Dreikönigskirche 8.

**Gustav Seyler, Kolonialwaren-
 Handlung.**
 45 Schillerstrasse, Dresden Schillerstrasse 65.
 Annahme von Inseraten und Abonnements für die
 „Dresdner Nachrichten“.

„Wanderer“-Fahräder
 prämiert Welt-Ausstellung Paris 1900 mit dem
 „Grand Prix“.
 (Einzige deutsche Auszeichnung deutscher Fahräder.)
 Fab.-Niederlage: Dresden, Sidonienstr. 7, Ecke Pragerstr.
 Eigene Radfahrhalle Antonstrasse 3.

L. Weidig, Waisenhausstr. 34.
 Neuheiten elegant garnirter Damenhüte
 vornehmen Stils in jedem Genre und jeder Preislage.
 Regelmässige, persönliche Einkäufe und Modestudien
 in Berlin und Paris.

Wurmplage
 bei Kindern und Erwachsenen durch
Maden-, Spul- u. Bandwürmer
 beseitigt man am schnellsten mit
 den berühmten **Medizinalkäse**

Dr. Küchenmeister's Wurmpreparaten
 die anerkannt wirksamsten und unschädlichsten Mittel.
 Als Darmreinigungsmittel im März für Jedermann unentgeltlich.
 Alleinverkauf und Versandt für Sachsen: **Salomonis-Apotheke,**
 Dresden-A., Neumarkt 8.

Wittwoch, 20. März 1901.

Mit dem 1. April beginnt die
Bezugszeit auf das II. Vierteljahr 1901.
 Der Bezugspreis für Dresden und die Vororte
Blasewitz, Plauen und Löbau beträgt bei Zu-
 stellung durch unsere Boten
2 Mk. 50 Pfg.
 Eine Erneuerung der Bestellung seitens der bisherigen
 Bezahler ist nicht erforderlich, da die „Dresdner Nach-
 richten“ ohne Unterbrechung weiter geliefert werden.
 Die Leser in Dresden und der nächsten
Umgebung, an welche die Zustellung durch unsere
 eigenen Boten oder Kommissionäre geschieht, erhalten
 die „Dresdner Nachrichten“ an den Wochentagen, welche
 nicht auf einen Sonn- oder Feiertag folgen,
täglich 2 Mal
Morgens und Abends.
Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“
 Marienstrasse 88.
 Annahmestellen für Anzeigen und Bezugsbestellungen:
Grosse Klosterstrasse 5, Johannes Pöschel;
Lutherplatz 1, Karl Bielow;
Priesnitzstr. 2, Fritz Gilbert;
Königsbrückerstr. 30, Fritz Gilbert;
Bürgerstrasse 44 (Vorst. Pioschen), Oswald Funke,
 Schirmgeschäft;
Granaerstr. 17, Georg Wagner;
Ecke Pillnitzer- und Albrechtstr., Albert Kaul;
Sachsen-Allee 10, Erdmann Hindorf;
Zöllnerstr. 12, (Ecke Striosenerstrasse), Max Roll;
Ellenburgerstr. 7, Hinterhaus I. Etage, am Markgraf
 Heinrich-Platz (Vorstadt Striosen), Otto Pils;
Uhlandstr. 17, Otto Bischoff;
Schäferstr. 65, Gust. Seyler;
 In **Blasewitz: Tolkwitzerstr. 2, Heiner Niebling;**
 In **Löbau: Wilsdrufferstr. 4, C. A. Götz;**
Reisewitzerstr. 31, Arthur Schmidt;
 In **Plauen: Kirchstrasse 1 und Reisewitzer-**
 strasse 2 c, Arthur Matthes.

unterer Industrie die jetzt vor sich gehende Preisrückgangstellung
 geradezu erschreckend; wäre diese Ausgleichung nicht gekommen,
 dann wäre der Staat, den gewisse Elemente schon an die Wand
 zu malen bereit seien, tatsächlich eingetreten. Man werde im
 Ganzen zugeben müssen, daß die augenblicklich herrschende wirt-
 schaftliche Ruhepause, so unerwünscht sie industriellen Kreisen
 gekommen sein möge, doch im Allgemeinen heilsam wirke und
 dazu beitrage, das wirtschaftliche Leben gesund zu erhalten. Die
 Industrie sei doch vielfach zu hoch angeblüht gewesen und die
 Preise für Eisen und Kohlen hätten angefangen, hier und da in
 bedenklichem Umfange zu steigen. Die augenblicklichen Erschei-
 nungen läßen nur äusserlich einer wirtschaftlichen Abflauung ähnlich,
 seien aber ihrem inneren Wesen nach lediglich eine gesunde Gegen-
 strömung gegen die allzu hohe Preissteigerung.
 Welcher dieser beiden grundsätzlichen Auffassungen der einzelne
 kritische Beobachter der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhält-
 nisse sich zuwendet, hängt im Wesentlichen von dem subjektiven
 Temperament ab, je nachdem dieses mehr pessimistisch oder mehr
 optimistisch veranlagt ist. Gerade das subjektive Moment
 aber ist auch in mancher Hinsicht für die Gestaltung der wirt-
 schaftlichen Gesamtlage von Bedeutung, und wenn man diesen
 Umstand richtig in Anschlag bringt, so dürfte sich daraus vielleicht
 ein weiterer Grund zu einem einigermaßen zuversichtlichen Aus-
 blick in die Zukunft herleiten lassen. Man darf nämlich nicht ver-
 kennen, daß die Veränderungen in der wirtschaftlichen Lage nicht
 bloss auf rein tatsächlichen Vorgängen, auf rein sachlichen Zu-
 sammenhängen beruhen, die mit der Notwendigkeit eines Naturo-
 geschehens verknüpft sind, sondern auch auf menschlichen Willen, sondern
 gerade die mehr oder weniger willkürlichen, ganz persönlichen
 Anschauungen und Impulse der einzelnen Individuen als Hemmung-
 und Antriebskräfte in hervorragendem Masse mitwirken. Das
 zeigte sich u. A. bei der letzten Pfandbriefkrise, bei der das sub-
 jektive Juristengefühl zahlreicher Pfandbriefbesitzer ein durch-
 aus ungerechtfertigtes allgemeines Zurückströmen der Pfandbriefe
 auf den Markt zur Folge hatte, so daß die Krisis beinahe auf
 ganz solide und heilsame Pfandbriefinstitute mit übergriffen
 hätte. Ferner geben ein Beispiel in ungekehrter Richtung die
 massenhaften Ankäufe des bedrängten Publikums aus
 Anlaß der Kohlennot, die ganz zweifellos ein gutes Teil zu
 der Kohlenpreissenkung mit beigetragen haben. Während aber
 in dem zuletzt genannten Falle der willkürliche Einfluß auf
 einem vereinzelten Gebiete sich in einer verstärkten Nachfrage
 geltend machte, kommt jetzt bei der wirtschaftlichen Gesamtlage
 das persönliche Moment in einem allgemeinen Nachlassen der Nach-
 frage zum Ausdruck. Die Konsumenten üben gegenwärtig in der
 Weltanschauung des Bedarfs eine außerordentliche Zurückhaltung;
 das fest ist, je weniger nun diese Erscheinung auf zwingende sach-
 liche Gründe zurückzuführen ist, und je mehr sie auf einer hohen
 subjektiven Stimmung weiterer Kreise, einfach darauf beruht, daß
 zur Zeit für größere Bestellungen keine „Meinung“, wie man zu sagen
 pflegt, nicht zum wenigsten unter dem Druck politischen Unbehagens
 vorhanden ist, desto eher darf man auch auf den baldigen Eintritt
 eines psychologischen Umschwunges hoffen, auf Grund dessen sich
 dann der Ausgleich von innen heraus vollziehen würde, indem
 nämlich die Nachfrage nach einer Periode allgemeiner Selbst-
 beschränkung von selbst wieder stärker kommen möchte. Es braucht
 bloss irgend ein günstiges politisches Ereignis von größerer Trag-
 weite, z. B. die Beendigung des südafrikanischen Krieges, ein-
 zutreten und der Anlaß zu dem Wiederaufleben einer „Meinung“
 für größere industrielle Bestellungen wäre sofort gegeben.
 Wie dem auch sei, in jedem Falle darf man wohl be-
 haupten, daß die derzeitige Gesamtlage unserer Industrie
 auch nicht entfernt einen hypochondrischen Zug erkennen läßt.
 Nicht man in Betracht, welche außerordentlichen Gewinne die
 Industrie aus der jüngst verflochtenen grossen Auf-
 schwungsperiode zugeflossen sind, und vergleicht damit die fort-
 gesetzte rückläufigen Verhältnisse in der Landwirtschaft, so wird der
 nationale Wirtschaftspolitiker sich kaum dazu entschließen, in den
 Vor der industriellen Bestimmen einzustimmen. Vielmehr fühlt
 man sich versucht, den Aktiengeldbesitzern, die in unserem
 Wirtschaftskreis in ihrer Gesamtheit unbestreitbar einen
 ausschlaggebenden Faktor bilden, angesichts der gegen-
 wärtigen Lage auf's Neue den vor einiger Zeit von dem verstorbenen
 Freiherrn v. Stumm gemachten Vorschlag in's Gedächtnis zu
 rufen, einen mehr als gewöhnlichen Teil der hohen Betriebs-
 überschüsse zu Rücklagen zu verwenden, statt die Dividenden
 auf eine außerordentliche Höhe zu treiben, die sich auf die
 Dauer doch keinesfalls in jenem Umfange halten läßt. In
 Gunsten dieses Vorschlags lassen sich treffliche Gründe anführen:
 einmal, daß besonders hohe Dividenden den Besitzern willkommener
 Anlaß zum Schüren des Massenwahns und zur Erhöhung der
 Wohnforderungen bieten; ferner, daß die Blütheperiode der
 Industrie zu einer allgemeinen Auflockerung der Löhne geführt
 hat, deren möglichst unveränderte Fortwähnung in schlechteren
 Zeiten zur Erhaltung eines ausdauernden Stammes tüchtiger
 Arbeiter erwünscht ist, zu welchem Zwecke rechtzeitig Mittel bereit-
 gestellt werden müssen, sowie endlich, daß solche Rücklagen zugleich
 eines im aussergewöhnlichen wirtschaftlichen Kampfes gewöhren
 allerdings jetzt die Verwirklichung dieses Gedankens die einfachste
 Mittel der Wehrheit in den Generalversammlungen voraus, da
 ja nach dem Aktiengleich der effektive Gewinn den Aktionären nicht
 vorenthalten werden darf.

Das insbesondere den Stand der Börsenpapiere anlangt, ist
 ist dafür noch wie vor, mehr oder wenig unabhängig von den ge-
 gebenen tatsächlichen Verhältnissen und politischen Konstellati-
 onen, der Wille der Hochfinanz ausschlaggebend. Zwei Momente
 sind es in erster Linie, welche die in Baifestimmung verharren
 lassen: die Ungewissheit über das Ende der kriegerischen Bemühun-
 gen und über den Abbruch der Handelsverträge. Die Hochfinanzen
 steht bei der Konjunktur von Industrie und Landwirtschaft
 aus wohlverstandenen eigenen Interessen immer auf Seite der
 ersteren und so fühlt sie sich in dem jetzigen Kampfe denn auch
 verpflichtet, die durch die tatsächlichen Verhältnisse getriebene
 Erwerbsfähigkeit der Industrie durch keine Impulse zu heben, sie
 vielmehr als unterstützungsbedürftig erscheinen zu lassen. Dieser
 Gesichtspunkt ist weit mächtiger als selbst die Furcht vor den politischen
 Wirren.

Neueste Drahtmeldungen vom 19. März.
 London, Unterhaus, Chamberlain erklärt: Botha
 theilt Lord Ritcher Brieflich mit, er sei nicht bereit, die Bedingun-
 gen, welche Ritcher ihm anzuhandeln den Auftrag hatte, einer
 ersten Erwägung seiner Regierung zu empfehlen. Botha bemerkt
 dazu, seine Regierung und seine obersten Offiziere stimmten mit
 seinen Ansichten überein. Die diese Angelegenheit betreffenden
 Schriftsätze werden dem Parlament heute Abend vorgelesen.

Berlin, (Priv.-Tel.) Reichstag. Auf der Tages-
 ordnung steht die dritte Lesung des Etats. — Abg. v. Scheele
 (Pfle) macht dem Reichskanzler den Vorwurf, den trauesten
 Egoismus als die Grundlage der Reichspolitik betont zu haben,
 und wünscht sofort eine Reorganisation des Reichstages.
 Es empfiele sich eine Politische Schule zwischen Interfraktionen
 und Parteien, sowie namentlich auch eine vermehrte Forderung für
 Unterfraktionspolitiker. Weiter beklagt sich Redner über die
 Zurückhaltung von Kriegserklärungen, deren Mitglieder vielfacher
 Geltung seien. — Damit schließt die Generaldebatte. — Beim
 Etat des Reichsanzeigers bezieht sich Abg. Fischer
 Berlin darüber, daß die Berliner politische Polizei auch die Mit-
 glieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion befolge. Ein
 Beamter der Polizei sei an einen Genossen herangetreten,
 um ihn zu veranlassen, an seiner Partei zum Jubel zu
 werden und Beschlüsse der Fraktion der Polizei zu verlesen.
 Es handle sich um einen arbeitslosen Genossen, dessen Notlage
 der Kriminalkommissar v. Kraum anzubeten verübt habe. —
 Reichstagsabg. Graf Bälou: Mir ist von diesen Vorgängen nicht
 das Geringste bekannt. Im Übrigen handelt es sich um eine
 rein preussische Angelegenheit, über die im preussischen Landtage
 der Minister des Innern sich bereit ist, Aufschluß zu geben.
 Abg. Fischer: Es handle sich hier um die Reichstagsfraktion,
 also auch um eine Reichsangelegenheit. — Beim Etat des Aus-
 wärtigen Amtes bemerkt Abg. Rüst Bismard, der Reichs-
 kanzler habe neulich in pointierter Weise gesagt, es handle sich
 um ein China um eine Lebensfrage. Das geht ihm denn doch zu
 weit; eine Lebensfrage sei das für uns nicht. Im Übrigen sei er
 von den neulichen Erklärungen des Reichskanzlers befriedigt und
 er habe das Vertrauen zu ihm, daß er die freundschaftlichen Beziehungen
 zu allen Mächten aufricht zu erhalten berufen werde. So lange
 Deutschland alle Reichsbesuchen Chinas ebenso wie die in der
 Mandchurien-Angelegenheit an das Concert der Mächte verweise,
 so lange können wir jeden Wechsel in Ruhe entgegen sehen. Die
 chinesischen Ereignisse aber dürfen nicht zu hoch geschätzt werden.
 Redner geht es uns, wie der Reine mit den hohen Finanzen.
 Redner wendet schließlich dem früheren Gelehrten v. Brandt Worte erheuer
 Anerkennung. — Reichstagsabg. Graf Bälou dankt dem Vortrager
 für diese wohlwollende Äußerung. Vortrager hat nun feillich
 einen gewissen Widerspruch gefunden zwischen dem, was ich gesagt
 habe, einerseits über unsere Gleichgültigkeit gegenüber der Mand-
 churienfrage, andererseits darüber, daß wir Chinas Leistungsfähig-
 keit nicht zu sehr geschwächt zu sehen wünschen. Aber darin liegt
 doch wohl kein Widerspruch. Ich habe einerseits erklärt, daß unter
 Abkommen mit China sich nicht auf die Mandchurien beziehe,
 andererseits betont, daß wir, so lange unsere Entscheidungungs-
 ansprüche an China noch nicht befriedigt seien, Chinas Leistungs-
 vermögen nicht zu sehr vermindert sehen möchten. Ich habe
 übrigens schon ein Telegramm von unserem Botschafter in Peters-
 burg erhalten, welches mirtheilt, daß der dortige Minister des
 Auswärtigen demselben sein volles Einverständnis mit meinen
 neulichen Erklärungen ausgesprochen hat. (Zurück.) (Zurück.)
 Interessant ist mir, wie der Vortrager dem neulichen Programm
 Richter's zugestimmt hat. Redner mißt nicht nur legation, son-
 dern auch Millionen (weiterer), denn es zeigt, daß auch einmal
 der Berg zu Mohammed kommen kann. (Weiterer.) Der Herr
 Vortrager hat Anstoss genommen an dem von mir gebrauchten
 Ausdruck „Lebensfrage“. Ich glaube aber nicht, daß jemand
 dadurch erschreckt werden kann. Ich habe von einem solchen Er-
 scheinung nichts gemerkt. Chinas ist für uns durchaus nicht Ange-
 und Drehpunkt der Politik, aber wir haben dort allerdings große
 Handelsinteressen. Unsere Ausfuhr nach dort beträgt 80 Millionen,
 ohne das, was über England und andere Länder geht. In Schan-
 tung ferner haben wir vielleicht 100 Millionen investiert, wir haben
 also ein Interesse daran, daß nicht etwa China die Reute einer
 einzelnen Macht werde, sondern daß wir unseren Einfluß behaupten,
 insbesondere denjenigen auf den chinesischen Handel. Das hat ja
 auch ein Schriftsteller von der äußersten Linken, Dr. Bernheim,
 zugegeben. Ich schliesse damit, wir haben unteren politischen
 Schwerpunkt in Europa, wir haben aber auch Interessen und
 Rechte in Ostasien, die wir schützen müssen, und wir haben auch
 vor Allem zu schützen unsere Ehre, die beleidigt werden ist durch
 die Ermordung unseres Gelehrten. Diese Ehre zu schützen, das ist
 für uns allerdings eine Lebensfrage. — Abg. P. A. n. d. e. fragt
 an wegen Veröffentlichung der Ergebnisse der Deutscher Konferenz.
 — Staatssekretär v. Richthofen erwidert, die Unterfraktionen der
 Mächte zu den Deklarationen liegen der niederländischen Regierung
 noch nicht vor, und es könne auch nach dem herrschenden Brauche
 diesseits eine Publikation nicht erfolgen. Er hoffe, noch in dieser
 Session die Ergebnisse vorlegen zu können. — Abg. P. A. n. d. e.
 (Zurück.) beklagt sich über das ablehnende Verhalten einzelner Kon-
 sulate, so in Moskau, gegenüber kaufmännischen Anfragen. —
 Direktor v. Körner rechtfertigt das Verhalten des Moskauer
 Konsuls Krumboldt. — Abg. Rüst Bismard bemerkt, der
 Reichskanzler habe ihn in einem Punkte mißverstanden. Der Kanzler
 habe heute seine neuliche Äußerung über die Lebensfrage ver-

Zur wirtschaftlichen Lage.
 Die Beurteilung der industriellen Verhältnisse gibt sich jetzt in
 der schwerwiegenden Frage, ob die auf allen Gebieten fühlbare
 Depression das Vorbild einer umfassenden akuten Krisis ist oder ob das
 Niedrerdiegen und die Geschäftsunlust nur durch äussere, momentan
 beherrschende Umstände verschuldet wird. Fast jeder neue Tag bringt
 Angaben über Forderungenbeschränkungen, mangelndes Einlaufen
 von Aufträgen, drohende Arbeiterentlassungen und ähnliche
 Katastrophen. Insbesondere fallen bei zahlreichen industriellen
 Werken des Westens Arbeiterentlassungen in größerem Umfange
 in nächster Zeit bevorstehen. Die Werke werden hierzu angeblich
 gezwungen durch die infolge der hohen Kohlenpreise gesteigerten
 Erzeugungskosten, durch welche die Konkurrenzfähigkeit der deutschen
 Industrie im Ausland schwer gedrückt werde. Die Stumm'schen
 Werke sollen bereits für mehrere Millionen Mark Verlusten über
 den Bedarf hinaus auf Lager erzeugt haben, um Arbeiterentlassungen
 nach Möglichkeit zu vermeiden. Die pessimistische Auffassung der
 Lage spiegelt sich vielfach in den Berichten der Handelskammern
 wider, unter denen namentlich die Auffassungen der Düsseldorf-
 Handelskammer weitere Beachtung verdienen, weil diese in reger
 Fühlung mit den leitenden Kreisen der rheinischen Industrie steht.
 Die genannte Kammer erklärt, sie glaube bei einem Ueberblick über
 die Gesamtlage nicht an eine vorübergehende wirtschaftliche
 Abwärtsbewegung des Marktes, sondern sei der Ansicht, daß ein
 länger dauernder „grünlicher Umschwung“ eingetreten sei, der
 sich nur nicht in so schroffen Formen äußere, wie früher. Es sei
 vielleicht „nicht ganz richtig, aber auch nicht falsch“, von einer
 „Krisis“ zu sprechen. Auch in unserem engeren sächsischen Vater-
 lande wird in allen Industriezweigen über die „Krisis“ Klage
 geführt.
 Im Gegentatz hierzu giebt es indessen erfreulicher Weise noch
 mancherlei Stimmen, die ebenfalls Anspruch auf Beachtung haben
 und sich zu Gunsten einer weniger trübsinnigen Beurteilung der
 Lage aussprechen. Hervorgehoben ist hier insbesondere die
 „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnbetriebsverwaltungen“, die den
 eingetretenen theilweisen Rückgang der Eisenbahnleistungen nicht
 zur Begründung einer allgemeinen pessimistischen Stimmung verwenden
 zu dürfen glaubt, sondern die von starker Hoffnungslosigkeit
 zeugende Behauptung aufstellt, daß die weitere gesunde Entwicklung

Friedrich & Glöckner,
 Buchhändler Dresden-A., Markt, Friedrichstr., Postamt, Pilsener u. Leipzig.